

Zur Erinnerung

an Leopold Levy

Leopold Levy, Sohn von Tobias Levy und Clara geb. Seligmann, wurde am 29. Oktober 1882 in Oberbieber bei Neuwied geboren.



Charlotte Levy geb. Baer
Foto: Privatbesitz

Im Jahr 1921 heiratete er Charlotte geb. Baer aus Wiesbaden. Als Lotte Levy trat sie als Rezitatorin im Kurhaus auf und war über Wiesbaden hinaus auch bekannt durch ihre wöchentliche Kinderstunde im Rundfunk.

Im September 1922 wurde der einzige Sohn Theodor geboren. Zu dieser Zeit war Leopold Levy Mitinhaber der Firma Beckhardt, Kaufmann & Co in Wiesbaden. Die Firma stellte Leinen- und Wäscheausstattungen her und befand sich in der Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße. Die Firmeninhaber Carl Ludwig Beckhardt aus Mainz, Leo Kaufmann und Leopold Levy aus Wiesbaden waren durch Kapitaleinlage in gleicher Höhe gleichberechtigt an der Firma beteiligt. Eine eigene Wäschefabrik wurde im Dezember 1924 in der Mainzer Straße 103 eröffnet. Bald jedoch erging es der Firma im Zuge der Krise der 20er Jahre wirtschaftlich so schlecht,

dass sie unter „Geschäftsaufsicht“ gestellt werden musste. Die Teilhaber Beckhardt und Kaufmann traten aus, Levy zahlte alle Rückstände.

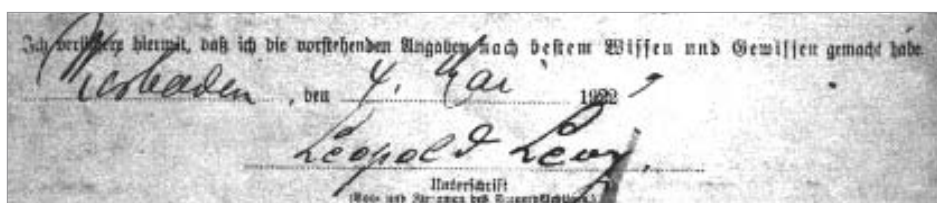
Im März 1937 wurde die Ehe der Levys geschieden. Bereits 1936 hatte Leopold sein Geschäft, das Haus in der Mozartstraße 6 und die gesamte Einrichtung verkauft. Im Juli 1936 war er wegen „tätlicher Beleidigung (homosexuellen Charakters) zu 300.- RM Geldstrafe“ verurteilt worden. Es folgten weitere Verurteilungen durch das Schöffengericht Frankfurt zu fünf Monaten und durch das Schöffengericht Koblenz zu drei Monaten Gefängnis.

Im Januar 1938 hatte Leopold Levy diese Strafen verbüßt, wurde jedoch auf Anordnung der Gestapo Koblenz in sogenannter Schutzhaft gehalten: zunächst in Dachau, ab September 1938 in Buchenwald. Am 3. April 1942 kam er in der T4-Anstalt Bernburg/Saale zu Tode.

Der Ehefrau und dem Sohn gelang 1939 die Emigration, zunächst nach Guatemala, später in die USA. Sie nannten sich nun Linton mit Nachnamen.

Nach dem Krieg wurde dem Sohn eine Entschädigungszahlung verweigert, da der Freiheitsentzug „... nicht auf rassistischen Verfolgungsmaßnahmen beruht“ habe. „... der Erblasser sei vielmehr wegen seiner kriminellen Delikte inhaftiert worden.“

Erst im Dezember 1958 hat das Landgericht Wiesbaden den zu Unrecht ergangenen negativen Bescheid aufgehoben und Entschädigungszahlungen freigegeben.



Unterschrift von Leopold Levy aus einer Steuererklärung von 1922

© HHSIAW Abt. 685 Nr. 470a

Homosexualität im Nationalsozialismus

Rudolf Höss, der Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz, berichtet in seinen Erinnerungen, dass vor den Olympischen Spielen 1936 in Berlin „die Städte und die Bäder von den allzu vielen Prostituierten und den Homosexuellen bereinigt“ wurden, damit sie „in den K.L. zu nützlichen Arbeiten“ erzogen würden.

In diesen Zeitraum fielen auch Verhaftung und Verurteilung von Leopold Levy.

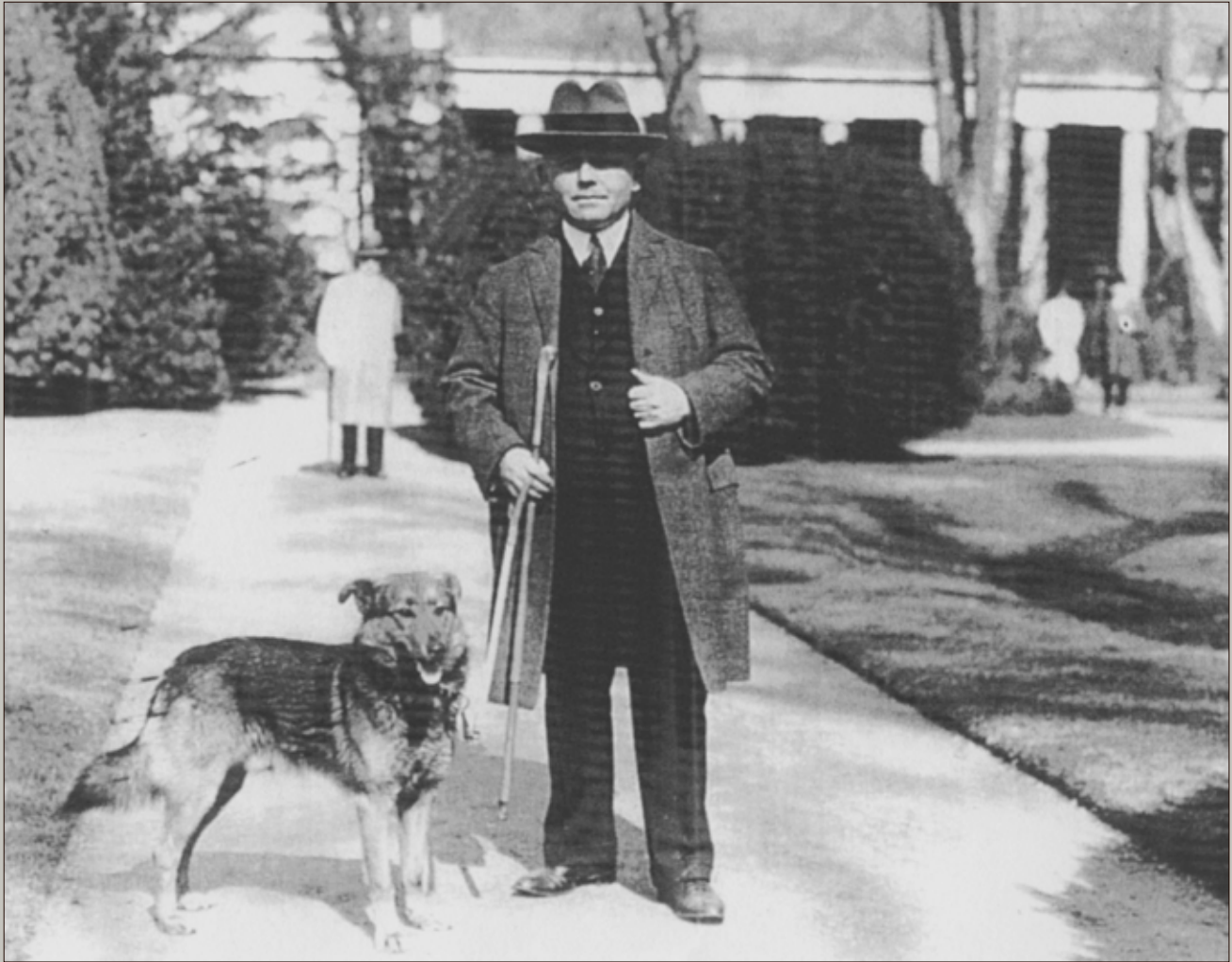
Hatten Homosexuelle mehr als einen Partner „verführt“, wurden sie spätestens von 1940 an nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis in ein Konzentrationslager eingewiesen. Leopold Levy wurde bereits 1938 nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe in Dachau inhaftiert, denn gegen Homosexuelle, die Juden waren, ging man besonders scharf vor. Von Sommer 1941 an hatten sie keinerlei Aussicht mehr, überhaupt entlassen zu werden. Dies bestätigt das Münchener Institut für Zeitgeschichte im Jahre 1958 gegenüber der 3. Entschädigungskammer des Landgerichts Wiesbaden.

Dezember 2011 I.N.G.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
NN

© Aktives Museum Spiegelgasse



Leopold Levy vor den Kurhauskolonnaden ca. 1930
Foto: Privatbesitz



Briefkopf mit Firmenlogo 1925 und Abbildung des Geschäftshauses Ecke Kirchgasse/Friedrichstraße
 Leopold Levy wird als Anteilseigner aufgeführt